

BOCCACCIOS TACITUS

Rekonstruktion einer Humanistenhandschrift

I

Spuren einer mittelalterlichen Tacituslektüre finden sich im neunten und zehnten Jahrhundert¹). Dann wird sein Name nur noch vereinzelt genannt, doch ohne Zitate, die für eine wirkliche Kenntnis des Werkes sprächen. Bis zum 14. Jh. scheint der Tacitustext dann verschollen gewesen zu sein.

Giovanni Boccaccio, der in der 1361/62 entstandenen Biographiensammlung *De mulieribus claris* offensichtlich Material aus Tacitus verwendet hat, galt lange Zeit als der Wiederentdecker des Tacitus²). Nach und nach mußte die Forschung ihm diesen Ruhm allerdings wieder absprechen. So wies Heilig nach, daß vor Boccaccio bereits Paulinus Venetus, der Bischof von Pozzuoli (gest. 1344), den sogenannten Mediceus II gekannt und in seiner *Satirica historia* aus den *Annalen* (13, 14 und 15) zitiert hatte³).

Der Mediceus II, der *Annalen* 11–16 und *Historien* 1–5 enthält, wurde im 11. Jahrhundert in beneventanischer Schrift geschrieben. Er wurde im Kloster Montecassino aufbewahrt und wohl auf nicht ganz einwandfreie Art nach Florenz gebracht (wo er sich heute noch als Cod. Laur. 68, 2 befindet). Wir wissen, daß Boccaccio Montecassino besucht hat – wahrscheinlich gelegentlich seiner Neapelreisen, da die Hauptverbindungsstraße Rom–Neapel an Montecassino vorbeiführt⁴). Boccaccios Schüler Benvenuto

1) Bei Einhard (gest. 840), Rudolf von Fulda (gest. 865) und Widukind (gest. nach 973); s. K. J. Heilig, Ein Beitrag zur Geschichte des Mediceus II des Tacitus: WSt 53 (1935) 95 Anm. 3.

2) Z. B. R. Sabbadini, *Le scoperte dei codici Latini e Greci ne'secoli XIV e XV*, Firenze 1905–1914, I 29; L. Pralle, *Die Wiederentdeckung des Tacitus*, Fulda 1952, 13; C. W. Mendell, *Tacitus. The man and his work*, New Haven 1957, 297; V. Branca, *Profilo biografico*, in: Giovanni Boccaccio, *Caccia di Diana*. Filocolo, a cura di V. Branca e A. E. Quaglio, *Tutte le opere di Giovanni Boccaccio*, vol. I, Milano 1967, 103; M. Fuhrmann, *Tacitus* (1), Kl. Pauly V (1975) 492.

3) Heilig (wie Anm. 1) 96 ff. Die von Paulinus zitierten Stellen sind im Mediceus II, der im nur 80 km von Pozzuoli entfernten Montecassino lag, angestrichen oder glossiert (Heilig 103 ff.).

4) R. P. Oliver, *The second Medicean Manuscript and the Text of Tacitus*:

Rambaldo da Imola beschreibt diesen Besuch in seinem Dante-Kommentar: *Et volo (...) referre illud quod narrabat mihi jocose venerabilis praeceptor meus Boccaccius de Certaldo. Dicebat enim quod dum esset in Apulia, captus fama loci, accessit ad nobile monasterium montis Cassini (...). Et avidus videndi librariam, quam audiverat ibi esse nobilissimam, petivit ab uno monacho humiliter, velut ille qui suavissimus erat, quod deberet ex gratia aperire sibi bibliothecam. At ille rigide respondit, ostendens sibi altam scalam: ascende quia aperta est. Ille laetus ascendens invenit locum tanti thesauri sine ostio vel clavi, ingressusque vidit herbam natam per fenestras, et libros omnes cum bancis coopertis pulvere alto; et mirabundus coepit aperire et volvere nunc istum librum, nunc illum, invenitque ibi multa et varia volumina antiquorum et peregrinorum librorum; ex quorum aliquibus detracti erant aliqui quaterni, ex aliis recisi margines chartarum, et sic multipliciter deformati: tandem miseratus labores et studia tot inlyctissimorum ingeniorum devenisse ad manus perditissimorum hominum, dolens et illacrymans recessit⁵).*

Aus dieser wohl bekanntesten Passage in Benvenuto's Werk entstand die Legende, Boccaccio habe bei dieser Gelegenheit einige wertvolle Codices, darunter den mediceischen Tacitus ‚gerettet‘. Man hatte drei Fakten: 1. Boccaccio besuchte die Bibliothek des Klosters Montecassino. 2. Boccaccio kannte Tacitus. 3. Der Mediceus II tauchte in Florenz im Besitz des Florentiner Humanisten und Büchersammlers Niccolò de Niccoli wieder auf. Dieser stiftete dem Kloster Santo Spirito für die hinterlassene Bibliothek Boccaccios einen Bücherschrank und hatte vielleicht Gelegenheit, das eine oder andere Buch für sich selbst zu entnehmen⁶). Was lag näher, als diese Fakten zu verbinden, angeregt durch die bekanntesten Geschichten vom abenteuerlichen Weg mancher antiker Codices in die Hände humanistischer Bücherliebhaber.

Obwohl Benvenuto in seinem Text suggeriert, es sei geradezu ein Akt von „Humanistic piety“⁷), einige Bücher dieser vor sich hin modernden Bibliothek zu entreißen, so sagt er doch nicht

IlClSt 1 (1976) 204 Anm. 42; C. C. Coulter, Boccaccio and the Cassinese Manuscript of the Laurentian Library: ClPh 43 (1948) 220 u. Anm. 11; alle drei Neapelreisen Boccaccios (1348, 1362–3, 1370) kommen für diesen Besuch in Betracht (Coulter 219).

5) Benvenuti de Rambaldi's de Imola Comentum super Dantis Aldigherij comoediam, ed. W. W. Lerner/J. P. Lacaita, Florentiae 1887, V 301 f.

6) Oliver (wie Anm. 4) 207.

7) Oliver (wie Anm. 4) 204.

ausdrücklich, daß Boccaccio dies tat. Da Benvenuto eine solche Entführung antiker Codices durchaus für eine ehrenvolle Tat gehalten hätte, ist nicht einzusehen, warum er davon hätte schweigen sollen. Sein Bericht spricht also nicht für einen Diebstahl des Mediceus II durch Boccaccio, sondern ist vielmehr ein Indiz dagegen⁸⁾.

Versuchen wir, den Zeitraum, in dem Boccaccio seinen Tacitustext erhalten hat, näher einzugrenzen. In einem Brief fordert er von dem Abt Niccolò da Montefalcone einen *quaternus* zurück, den er ihm geliehen habe: *Quaternum quem asportasti Cornelii Taciti queso saltem mittas, ne laborem meum frustaveris et libro deformitatem ampliorem addideris*⁹⁾. Dieser Brief aus dem Jahre 1371 liefert einen vorläufigen Terminus ante quem für eine Tacitushandschrift im Besitz Boccaccios.

Bei der Handschrift, die aus Lagen einzelner Blätter bestand (*quaternum*), handelte es sich offenbar um eine humanistische Abschrift und nicht um einen mittelalterlichen Codex. *Laborem meum* kann sich sowohl auf die Schwierigkeiten beziehen, den Codex zu erhalten, als auch darauf, daß Boccaccio seinen Tacitus eigenhändig abgeschrieben hat¹⁰⁾.

Geht man von der von Ricci zuverlässig erschlossenen Abfassungszeit Sommer 1361 für die erste Fassung von *De mulieribus claris* aus¹¹⁾, so muß Boccaccios Tacituslektüre in die Zeit davor fallen, da die auf Tacitus basierenden Kapitel bereits den ersten drei Bearbeitungsphasen angehören¹²⁾.

8) Oliver (wie Anm. 4) ebenda.

9) Ep. 15 (G. Boccaccio, *Opere Latine Minori*, a cura di A. F. Massèra, Bari 1928, 185). Ich verstehe den Ausdruck *ne (...) libro deformitatem ampliorem addideris* im Sinne von „damit du dem Buch keine größere Verstümmelung zufügst“ – es heißt also nicht unbedingt, daß Boccaccios Handschrift schon vor der Entfernung des *quaternus* lückenhaft war (wie es P. De Nolhac, *Boccace et Tacite, Mélanges d'archéologie et d'histoire* 21 [1892] 130 und L. D. Reynolds [Hg.], *Texts and Transmission. A survey of the Latin Classics*, Oxford 1983, 408 Anm. 7 zu verstehen scheinen).

10) A. Hortis, *Studi sulle opere latine del Boccaccio*, Trieste 1879, 425 Anm. 4.

11) P. G. Ricci, *Studi sulle opere latine volgari del Boccaccio: Rinascimento* 9 (1958) 17.

12) Agrippina minor (92) gehört zur ersten Redaktion, Epycaris (93), Pompeia Paulina (94) und Triaria (96) zur zweiten, Sabina Poppea (95) zur dritten (Ricci [wie Anm. 11] 13 Anm. 2 und 5; 14 Anm. 2). – Boccaccio hat offensichtlich in dieser Zeit Tacitus immer wieder gelesen und immer intensiver verwendet. Oliver (wie Anm. 4) 198 f. Anm. 29 nimmt an, daß diese Kapitel nicht zu den ersten Redaktionsphasen gehörten, obwohl der handschriftliche Befund dafür spricht. Die Vita der Pompeia Paulina mit ihrer harten Witwenschelte könne unmöglich zu der

Für den Terminus post quem ist die Abfassungszeit von *De casibus virorum illustrium* entscheidend: In der ersten Fassung, die 1359 oder 1360 fertiggestellt wurde¹³), finden sich keine Hinweise auf Tacitus; Nero und Agrippina sind ausschließlich nach Sueton gestaltet. Erst in der zweiten Überarbeitung von 1373/74 fügte Boccaccio Informationen aus Tacitus in diese Kapitel ein¹⁴). Boccaccio kann den Tacitustext also erst kurz vor dem Beginn der Arbeit an *De mulieribus claris* (1361) erhalten haben.

Welcher Tacituscodex stand Boccaccio in dieser Zeit zur Verfügung? War es der Mediceus II, der – wenn nicht von Boccaccio selbst, dann von einem anderen¹⁵) – nach Florenz gebracht und Boccaccio zum Kopieren überlassen wurde? 1427 bat sich Poggio Bracciolini von seinem Freund Niccolò de Niccoli einen Tacituscodex zum Kopieren aus. Zugleich versprach er ihm absolute Geheimhaltung über die Art und Weise, wie dieser in seinen Besitz gekommen war: *Cornelium Tacitum, cum venerit, observabo penes me occulte. Scio enim omnem illam cantilenam, et unde exierit, et per quem, et quis eum sibi vindicet; sed nil dubites, non exhibit a me ne verbo quidem*¹⁶).

Zu unserem Bedauern hat Poggio sein Wort gehalten und Schweigen über die Herkunft des Tacituscodex bewahrt. Aus seinen Formulierungen hat man geschlossen, daß der Codex nicht ganz legal in den Besitz Niccolòs gekommen war. So glaubte man, daß Poggio einen Diebstahl aus dem Kloster Montecassino durch Boccaccio andeutete und daß zu befürchten war, das Kloster könne seinen Besitz zurückfordern. Ebenso gut könnte sich die Um-

Andreola Acciaiuoli gewidmeten Fassung gehört haben, welche in dieser Zeit zum zweiten Mal heiratete (den Namen ihres zweiten Mannes fügte Boccaccio nachträglich in die Widmung ein: *et nunc Alteville*, DMC ded. 6). Diese Argumentation übersieht, daß die Witwenschelte, die im Dido-Kapitel noch ausführlicher formuliert ist, unabhängig von der Adressatin der Widmung wichtiger Bestandteil des in *De mulieribus claris* propagierten Eheideals ist. Vgl. Verfasserin, Ein Frauenbuch des frühen Humanismus. Untersuchungen zu Boccacios *De mulieribus claris*, Stuttgart 1992, 154 ff.

13) V. Zaccaria, Le due redazioni del "De casibus": Studi sul Boccaccio 10 (1977/78) 25.

14) Zaccaria (wie Anm. 13) 7–11.

15) Vorgesprochen wurden Zanobi da Strada, von dessen Hand sich Glossen im Apuleiustext des Mediceus finden (G. Billanovich, I primi umanisti e le tradizioni dei classici Latini, Freiburg 1953, 31–33), und Niccolò Acciaiuoli (Coulter [wie Anm. 4] 226 f.); vgl. auch J. v. Stackelberg, Tacitus in der Romania, Tübingen 1960, 46.

16) Ep. 27 vom 27. 9. 1427 (Poggio Bracciolini, Lettere, a cura di H. Harth, Firenze 1984, I 76).

schreibung Poggios aber darauf beziehen, wie der Codex in Niccolòs Besitz kam, der nicht zimperlich war, wenn es um wertvolle Bücher ging und „auch bei regulärem Ankauf oft jahre- und jahrzehntelang die Bezahlung vergaß“¹⁷).

Daß es sich bei diesem Codex um den Mediceus II handelte, beweist ein späterer Brief Poggios von 1427, in dem er sich über die schlechte Lesbarkeit der übersandten Handschrift beklagt: *Misisti mihi librum Senece et Cornelium Tacitum, quod est mihi gratum; at is est litteris longobardis et maiori ex parte caducis; quod si scissem, liberassem te eo labore. Legi olim quendam apud vos mansens litteris antiquis, nescio Colucine esset an alterius. Illum cupio habere, vel alium, qui legi possit, nam difficile erit reperire scriptorem, qui hunc codicem recte legat; ideo cura, ut alium habeam, si fieri potest, poteris autem, si volueris nervos intendere*¹⁸).

Somit ist im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts neben dem Mediceus II noch ein weiterer Tacitustext in Florenz bekannt gewesen, der besser zu lesen war als dieser. Geschrieben war er vermutlich in karolingischer Minuskel (*litteris antiquis*) und muß deshalb zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert entstanden sein¹⁹). Über die Herkunft und das weitere Schicksal dieses Codex ist nichts bekannt. Ob er wirklich aus dem Besitz des Coluccio Salutati stammte, muß dahin gestellt bleiben. Noch 1392 rechnete Salutati den Tacitus unter die verlorenen Historiker²⁰). Andererseits muß es seit 1360/61 in Florenz zumindest die Abschrift Boccaccios gegeben haben, welche offenbar selbst im interessierten Kreis der Florentiner Humanisten nicht allgemein bekannt gewesen ist.

Im Katalog der *parva libraria*, welcher die 1451 im Kloster Santo Spirito noch vorhandenen Bücher aus dem Besitz Boccaccios enthält²¹), ist das siebte Buch im fünften Fach folgendermaßen beschrieben: *Item in eodem banco V liber 7. Id quod de Cornelio Tacito reperitur completus copertus corio rubeo cuius principium est*

17) F. Römer/H. Heubner, *Leidensis redivivus?*: WSt 91 (1978) 162.

18) Ep. 30 vom 21. 10. 1427 (Harth [wie Anm. 16] I 83).

19) Oliver 194 f., 197. – Zur möglichen stemmatischen Einordnung vgl. u. Anm. 60.

20) *Epistolario di Coluccio Salutati*, ed. F. Novati, Roma 1891–1905, II 297. 1395 gibt Salutati ein stilistisches Urteil über Tacitus ab (Novati III 81 f.), er scheint jedoch den Text zu diesem Zeitpunkt noch nicht selbst zu besitzen, sondern erst um 1403; vgl. Oliver 195 f.; De Nolhac (wie Anm. 9) 146.

21) Veröffentlicht von A. Goldmann, *Drei italienische Handschriftenkataloge s. XIII–XV*: Centralblatt für das Bibliothekswesen 4 (1887) 137–155; vgl. auch A. Mazza, *L'inventario della "Parva libraria" di S. Spirito e la biblioteca del Boccaccio: Italia medioevale e umanistica* 9 (1966) 1–74.

'*nam Valerium agiaticum*'. *Finis vero in penultima carta 'machina accessura erat'*²²). Das Incipit ist der uns erhaltene Anfang von Buch 11 der *Annalen*²³), das Explicit stammt nicht aus Tacitus, sondern aus Vitruv²⁴). In Boccaccios Codex waren demnach Tacitus und Vitruv zusammengebunden, während im Mediceus II auf den Tacitustext *De magia*, die *Metamorphosen* und die *Florida* des Apuleius folgen²⁵). Denkbar wäre immerhin, daß Boccaccios Exemplar irgendwann nach seinem Tod (1375) und vor Abfassung des Verzeichnisses (1451) neu gebunden wurde und dabei Apuleius durch Vitruv ersetzt wurde. Weiterhin wäre möglich, daß Boccaccio, der Apuleius schon zur Zeit des *Decameron* kannte²⁶), nur den Tacitustext aus dem Mediceus kopierte und diesen dann mit Vitruv zusammenbinden ließ. Doch handelt es sich hierbei lediglich um Gedankenspiele, die sich nicht durch weitere Indizien stützen lassen.

Ergeben sich aus den sekundären Nachrichten, die wir über Boccaccios Codex einerseits und den Mediceus II andererseits haben, keine Hinweise für eine Gleichsetzung der beiden Handschriften, wohl aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit dagegen, so kann die endgültige Entscheidung nur aus der Untersuchung des Textes selbst kommen. Da wir Boccaccios Kopie nicht besitzen und somit keinen direkten Vergleich mit dem Mediceus durchführen können, führt nur ein indirekter Weg zurück zu dieser Tacitushandschrift. Um die Stellung von Boccaccios Codex innerhalb der Tacitusüberlieferung näher zu bestimmen, sollen im folgenden die Stellen in Boccaccios Werken, die auf Tacitus zurückgehen,

22) Goldmann (wie Anm. 21) 151.

23) *Agiaticum* für *asiaticum* ist in keinem erhaltenen Codex überliefert, wahrscheinlich handelt es sich um einen Fehler des Katalogschreibers. Der Titel *Id quod de Cornelio Tacito reperitur* taucht mit Abwandlungen in drei Handschriften des 15. Jh. auf: L 24 (Familie β), V 65 und N21 (beide Familie γ); s. C. C. Coulter, *The Manuscripts of Tacitus and Livy in the "Parva libraria"*: *Italia medioevale e umanistica* 3 (1960) 283; Siglen nach Römer (wie Anm. 29).

24) *De architectura* 10, 16, 7 (gefunden von O. Hecker, s. Mazza [wie Anm. 21] 41).

25) Mendell (wie Anm. 2) 296. Das Argument der unterschiedlichen Zusammenbindung mit Vitruv bzw. Apuleius genügt Coulter (wie Anm. 23) 282 Anm. 3 als Beweis, daß Boccaccios Codex nicht der Mediceus war – was allein nicht ausreicht.

26) Die Novellen 5, 10 und 7, 2 gehen auf Apuleius zurück. Boccaccios Apuleius (6, 2 in der *parva libraria*, heute Cod. Laur. 54, 32) ist nicht mit dem Mediceus, sondern mit einem Codex Ambrosianus aus dem 14. Jh. (N 180 sup. A) verwandt (C. Marchesi, *Giovanni Boccaccio e i codici di Apuleo*: *Rassegna bibliografica della letteratura italiana* 20 [1912] 232–234; *Metamorfosi e Asino d'oro di Lucio Apuleio*, a cura di G. Ugello, Torino ²1980, 69 Anm. 11).

untersucht werden. Dafür müssen in erster Linie die entsprechenden Kapitel in *De mulieribus claris* herangezogen werden, außerdem eine Randnotiz in der *Genealogia*²⁷⁾ und die Beschreibung vom Tod Senecas im italienischen Dante-Kommentar, die sich streckenweise wörtlich an Tacitus anschließt. Wenn nicht ausdrücklich vermerkt, ist im folgenden nicht zwischen Boccaccios Vorlage und seiner Abschrift unterschieden.

II

1. [Otho] (...) *ex convivio Caesaris surgens auditus dictitare consueverat se ad illam rediturum cui a superis omnis penitus fuisset concessa nobilitas elegantia morum et divina formositas, in qua consistenter omnium vota mortalium atque gaudia voluptatesque felicitium* (DMC 95, 6)²⁸⁾. – *Saepe auditus est consurgens e convivio Caesaris seque ire ad illam, sibi concessam dictitans [M] nobilitatem pulchritudinem vota omnium et gaudia felicitium* (Tac. ann. 13, 46, 1)²⁹⁾.

Boccaccio gibt an dieser Stelle annähernd wörtlich den Text der *Annalen* wieder. In der Fassung von M, der *ubi* statt *sibi* hat,

27) Diese Randnotiz, in der Tacitus ausdrücklich als Quelle genannt wird, muß nach 1366 und vor 1371 in die *Genealogia* eingefügt worden sein (Oliver [wie Anm. 4] 198 Anm. 28 und 199). Daraus ist nicht zu schließen, daß Boccaccio Tacitus vorher nicht kannte (wie Oliver 198 annimmt). Tacitus ist gewiß kein Autor, an den man vorrangig denkt, wenn man eine Geschichte der griechischen und römischen Götterwelt schreibt. In der Tat hat Boccaccio Tacitus in dem ganzen Werk kein zweites Mal verwendet (vgl. den Index bei Romano, *Genealogie deorum gentilium libri, a cura di V. Romano, Bari 1951, II 889*). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Boccaccio die Randnotiz, lange nachdem er Tacitus zum ersten Mal gelesen hatte, bei gelegentlicher erneuter Tacituslektüre in eine überarbeitete Fassung der *Genealogia* einfügte. Für Boccaccios Bekanntschaft mit Tacitus hat dieses Datum jedoch keine Bedeutung, da die auf Tacitus basierenden Viten in DMC bereits 1361 entstanden sind.

28) Ich zitiere *De mulieribus claris* (DMC) nach der Edition von V. Zaccaria, *Tutte le opere di Giovanni Boccaccio, vol. X, Milano 1967*.

29) Text nach P. Cornelius Tacitus, *Annales, ed. H. Heubner, Stuttgart 1983*. Die vollständigen Kollationen der Tacitushandschriften, die R. Hanslik betreut und z. T. mit einem Vorwort versehen hat, wurden besorgt von I. Schinzel (P. Cornelii Taciti *Historiarum liber II, WSt Beih. 3, Wien 1971*), H. Weiskopf (P. Cornelii Taciti *Annalium libri XI–XII, WSt Beih. 4, Wien 1973*), M. Dvořák (P. Cornelii Taciti *Annalium libri XIII–XIV, Wien 1972, masch. Diss.*) und F. Römer (P. Cornelii Taciti *Annalium libri XV–XVI, WSt Beih. 6, Wien 1976*). Ich gehe im folgenden von den in diesen Ausgaben verwendeten Siglen und dem Stemma Römers aus. α , β , γ (bzw. Γ) und Gen bezeichnen die vier Familien, in die sich die Humanistenhandschriften einteilen lassen.

ist der *ubi*-Satz ohne Prädikat. Das führte zur Konjekturen *dictitaret*, welche V63 von zweiter Hand (und folglich die von V63 abhängige Handschriftenklasse β), ferner γ sowie Y01 und Y02³⁰) bieten. Die anderen Handschriften haben *dictitans* (wie M) oder *dictitare* (Leidensis). Statt *ubi* ist in Gen *ibi* überliefert – ein Versuch, den Satz zu heilen und zugleich *dictitans* zu halten. Es ergibt sich also eine Zweiteilung der Handschriften, wobei sich Gen (mit leichter Änderung), α und V63 an M anschließen, während Γ eine eigene Lesart entwickelt. Der Schreiber von V63 ist generell der durch φ und χ vermittelten Textfassung von M gefolgt, ließ aber an schwer lesbaren Stellen seiner Vorlage des öfteren Lücken. Ein Korrektor füllte diese Lücken und fügte Verbesserungen sowie alternative Lesarten unter Benutzung einer Handschrift der Γ-Klasse hinzu³¹). Dadurch gelangten die Γ-Lesarten in die Familie β. So erklärt sich der Befund von V63 an der vorliegenden Stelle (*dictitans*¹, *dictitaret*²).

Aus *dictitare consueverat* und *cui* im Text Boccaccios ist zu vermuten, daß Boccaccio in seinem Tacitus *dictitaret* in einem Relativsatz las, der mit einem auf Poppaea zu beziehenden *cui* eingeleitet wurde. Entweder fand Boccaccio in seiner Vorlage dieses *cui* bereits vor, oder er selbst hat *ubi* als *cui* interpretiert³²). Nach der Konjekturen *sibi* von Lipsius und der Editio Frobeniana, die alle modernen Herausgeber akzeptiert haben, wird der Mediceus-Text korrekt. Allerdings ergibt sich die inhaltliche Schwierigkeit, daß dann *nobilitatem* und *pulchritudinem* dem Otho geschenkt wurden, während diese Eigenschaften doch offensichtlich

30) Y01 und Y02 stehen Gen nahe, zeigen aber Einfluß der Γ-Überlieferung; vgl. Römer (wie Anm. 29) LIV.

31) Belege bei Römer (wie Anm. 29) XXXV; vgl. u. zu ann. 15, 70, wo V63 in *anenio* (Γ), nicht *mamenio* (γ) übernommen hat.

32) Es handelt sich hier weniger um eine Konjekturen Boccaccios als um ein Ringen um das Verständnis des Textes. Gerade bei Tacitus ist Boccaccio manchmal unsicher, ob er alles richtig verstanden hat (z. B. auch Gen. 3, 23 *qui velle videtur*; vgl. Römer/Heubner [wie Anm. 17] 165). Ein Mißverständnis liegt auch in DMC 95, 11 vor: Bei Tacitus sagt Poppaea, wenn sie einmal länger als eine oder zwei Nächte bei Nero festgehalten wurde, sie sei verheiratet, sie könne ihre Ehe nicht aufgeben, sie hänge an ihrem Mann: *si ultra unam, alteramque noctem attineretur, nuptam esse se dictitans, nec posse matrimonium omittere, devinctam Othoni (...)* (ann. 13, 46, 2). Diesen Satz verstand Boccaccio offenbar im Sinne von: ‚Wenn sie länger als eine oder zwei Nächte festgehalten werde, betrachte sie sich als verheiratet usw.‘. Da diese kühne Rede nicht zu dem Beginn des Verhältnisses paßt, plazierte Boccaccio sie nach der Geburt der Tochter, durch welche Poppaeas Machtstellung schon recht gefestigt ist: (...) *dicens nemini geminam concessisse noctem quin evestigio sequeretur connubium* (DMC 95, 11).

zwangloser als Gaben der Götter an Poppaea zu verstehen sind³³) – wie auch Boccaccio diese Stelle gedeutet hat. Wenn Boccaccios Tacitushandschrift, wie hier vermutet, die Lesart *dictitaret* aufwies, folgte sie der Γ -Klasse, einer Handschriftengruppe Florentiner Humanisten, deren erhaltene Exemplare ins 15. Jahrhundert gehören.

2. *Qui* [sc. *Cornelius Tacitus*] *velle videtur Venerem auspicio doctam armata manu conscendisse insulam bellumque Cynare regi movisse* (Gen. 3, 23)³⁴). – *Fama recentior tradit a Cinyra* [V63¹: *acinyra* M] *sacratum templum deamque ipsam conceptam mari huc adpulsam; sed scientiam artemque haruspicum accitam et Cilicem Tamiram intulisse* (...) (Tac. hist. 2, 3, 1)³⁵).

acinyra (mit Agglutination der Präposition) ist die Lesart des Mediceus³⁶). Die Handschriften von α lesen *acinyra* (L24, Z), *ac in ira* (B) oder *ac in ita* (Hol), wobei die beiden letzten Lesarten Verbesserungsversuche zu *acinyra* darstellen. γ hat geschlossen *a cinara*, ebenso Gen und V64. C und U, die sonst mit V64 eng zusammengehen, haben *a cirra* und *a cura*, was wohl weitere Verderbnisse aus *a cinara* sind. V63 hatte zuerst die korrigierte Lesart *a cinyra* aus M. Der zweite Schreiber tilgte das γ und fügte als scheinbare Verbesserung ein *a* ein³⁷), wodurch die Γ -Version auch in diesem Fall Eingang in β fand.

Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß Gen und Γ unabhängig voneinander die Namensänderung *cinara* vorgenommen haben. Die Vermutung, *a cinara*, das sich auch im Leidensis findet, stamme aus einer Mediceus-unabhängigen Überlieferung³⁸), lehnt Römer ab und führt es an allen Stellen auf Konjekturen zurück³⁹). Der Besitzer und vermutliche Schreiber der Vorlage von Gen (V58),

33) Wenn man sie nicht wie Köstermann für „kühne Abstrahierungen“ halten will (Cornelius Tacitus, Annalen, erläutert und mit einer Einleitung versehen von E. Köstermann, Heidelberg 1963 ff., III 327); Pfitzner hält es für möglich, *ubi* im Sinne von *apud quam* zu verstehen und damit zu retten.

34) Text nach Romano (wie Anm. 27) 51.

35) Text nach Cornelius Tacitus, *Historiae*, edidit K. Wellesley, Leipzig 1989.

36) Bei Wellesley (wie Anm. 35), Heubner (P. Cornelius Tacitus, Tom. II. Fasc. I, *Historiarum Libri*, ed. H. Heubner, Stuttgart 1978) und Schinzel (wie Anm. 29) ist unrichtig *a Cinyra* als Lesart von M angegeben.

37) Römer/Heubner (wie Anm. 17) 164 Anm. 23.

38) Oliver (wie Anm. 4) 200.

39) Es ist müßig, über den Grund dieser Änderung zu spekulieren (wie etwa Römer/Heubner [wie Anm. 17] 164). Zwar ist *Cinara* ein aus Horaz und Properz bekannter Mädchename, doch auch der König *Cinyras* war durch Ovids *Metamorphosen* (10, 299 ff.) hinreichend bekannt.

Andreas de Bussi (1417–1475)⁴⁰), hat wahrscheinlich ein Exemplar der Florentiner Γ -Klasse benutzt. Daß deren Konjekturen aber erheblich älter sind als bisher angenommen, beweist auch in diesem Fall die Lesart von Boccacios Exemplar.

Boccacios *bellumque Cynare regi movisse* läßt darauf schließen, daß in seinem Tacitustext statt des korrekten *Cilicem Tami-ram* (*cilicentamiram* M) *cinarae certamina* stand, wie es ein Teil der Γ -Handschriften hat (verursacht wohl durch suspendiertes Schluß-*m*). Die übrigen Handschriften dieser Familie bieten zwar ebenfalls *certamina*, doch hatten sie mit dem Namen Schwierigkeiten. Die leicht variierenden Lesarten von α , β und Gen gehen dagegen alle auf *cilicentamiram* des Mediceus zurück.

Wir haben hier eine ähnliche Zweiteilung der Handschriften wie beim vorangehenden Beispiel, nur hat in diesem Fall der Korrektor von V63 (und damit die ganze Familie β) die Γ -Variante nicht übernommen. Wieder ordnet sich die Handschrift Boccacios der Γ -Klasse zu.

3. (...) *con più intenta dimostrazione* (Espos. 4 [I] 348)⁴¹) – *intetior* (Tac. ann. 15, 62, 2).

M hat an dieser Stelle sinnloses *intetior*, woraus in V63 als Versuch einer Verbesserung *interior* wurde, das von zweiter Hand entsprechend dem Γ -Text zu *intetior* korrigiert wurde. Außer Γ und Gen hat auch die α -Familie, deren Handschriften sonst M am nächsten kommen, gegen den Mediceus *intetior*, was die Leichtigkeit der Verbesserung zeigt.

4. (...) *e che niun'altra cosa gli restava a fare, avendo la madre e 'l fratello uccisi, se non d'uccidere il suo maestro* (...) (Espos. 4 [I] 348). – (...) *neque aliud superesse post* [L et al.: *quam* M] *matrem fratremque interfectos, quam ut* [M: *quin* Γ] *educatoris praeceptorisque necem adiceret* (Tac. ann. 15, 62, 2).

Der Mediceus gliedert den Satz mit *quam – quam ut*. V63 hat von erster Hand die Lesart des Mediceus, von zweiter Hand ist dann die Lesart von Γ hinzugefügt. Gen, der Korrektor des Stuttgarter, N22 und der Leidensis haben mit *post – quam ut* wohl das Richtige getroffen⁴²); alle neueren Tacituseditionen haben sich für diesen Text entschieden. Boccaccio hat die Korruptel *quam matrem fratremque interfectos* sinngemäß richtig wiedergegeben.

40) Römer (wie Anm. 29) XII.

41) Esposizioni sopra la comedia di Dante, a cura di G. Padoan, Tutte le opere di Giovanni Boccaccio, vol. VI, Milano 1965.

42) Die Verderbnis in M ist wohl so zu erklären, daß ein Kürzel falsch aufgelöst wurde (p für *post* als q für *quam* mißverstanden).

Seine Fortführung des Satzes mit *se non* deutet daraufhin, daß er in seinem Text *quin*, die Lesart von Γ , vor sich hatte.

5. (...) *per li membri che erano già freddi* (Espos. 4 [I] 350) – (...) *frigidus iam artus* [M] (...) (Tac. ann. 15, 64, 3).

Wieder gibt Boccaccio nicht die Lesart des Mediceus wieder, sondern *frigidis iam artubus*, die Textfassung von Γ^{43}). In V63 ist die Lesart des Mediceus von zweiter Hand in *frigidis iam artubus* geändert worden⁴⁴).

6. (...) *da' quali* (sc. *que' servi che più prossimani gli erano*) *fu udita questa voce* (...) (Espos. 4 [I] 350) – (...) *respergens proximos servorum addita* [M] *voce libare se liquorem illum Iovi liberatori* (Tac. ann. 15, 64, 4).

M, α und Gen haben *addita*, Boccaccio jedoch wie Γ und β die lectio facilior *audita*. Wieder zerfallen unsere Handschriften in zwei Gruppen, doch muß die Änderung des Textes diesmal nicht erst in Γ , sondern bereits in χ (s. Stemma S. 180) stattgefunden haben.

7. (...) *e che lo'imperio fosse dato a Seneca, quasi, come non colpevole, per ragione delle sue virtù fosse stato eletto all'altezza del principato* (Espos. 4 [I] 351). – (...) *tradereturque imperium Senecae, quasi insonti et claritudine virtutum ad summum fastigium delecto* (Tac. ann. 15, 65).

Das von Köstermann in den Text übernommene *insonti et* geht auf einen Vorschlag des V. Acidalius (2. Hälfte 16. Jh.) zurück⁴⁵). Der Mediceus hat an dieser Stelle ebenso wie α und β *insontibus*, das sich syntaktisch nicht in den Satz einordnen läßt. Die Textfassung von Γ (von zweiter Hand in V63) ist *insonti sub*. V64, dessen Lesart *insontibus et non sub* lautet, kannte offenbar

43) Außerdem die spätlateinische Nebenform *arctubus* in A, Y03, Or, N21 und O48.

44) Die stark kompilierten und konjekturreichen Handschriften Leidensis und Stuttg sowie K und N22 geben für diese Fragestellung nichts her und werden deshalb vernachlässigt.

45) V. Zaccaria, Boccaccio e Tacito, in: Boccaccio in Europe. Proceedings of the Boccaccio Conference, ed. by G. Tournoy, Leuven 1977, 236 führt den Unterschied *delecto* (M) – *electo* (γ , V63¹, L) an, den ich nicht für signifikant halte. Während *elèggere* in der Bedeutung ‚auswählen/erwählen‘ bereits vor Boccaccio und im *Decameron* gut belegt ist (s. S. Battaglia, Grande dizionario della lingua italiana, Torino 1961 ff.; V. 78 ff. s. v. *elèggere*), finden sich für das weitaus ungebräuchlichere *delèggere* erst für das 16. Jh. zwei Belege bei Giovanvettorio Soderini (Battaglia IV 140 s. v. *delèggere*). Boccaccio hätte also höchstwahrscheinlich sowohl *delecto* als auch *electo* im Italienischen mit *eletto* wiedergegeben, auch wenn die Möglichkeit eines Latinismus an dieser Stelle natürlich nicht ganz ausgeschlossen werden kann.

beide Versionen und entschied sich für *insontibus*. Boccaccios Übersetzung legt nahe, daß er *insonti sub* in seiner Vorlage las. *Sub* – zur Angabe der näheren Umstände – hat er dann mit *per ragione di* wiedergegeben.

Die verglichenen Stellen beweisen eindeutig, daß Boccaccios Tacitustext weder der Mediceus II⁴⁶⁾ noch einer der Codices war, die M stemmatisch nahe stehen⁴⁷⁾. Vielmehr ordnet sich seine Handschrift der Γ -Rezension der Florentiner Humanisten zu. Zur Wiedergewinnung des ursprünglichen Tacitustextes kann der von Boccaccio benutzte Codex nichts beitragen, wohl aber zu einem differenzierteren Bild der Frühgeschichte der humanistischen Textbearbeitung in Florenz, wie sie sich für uns in der Γ -Rezension darstellt. Die Anfänge der Γ -Überlieferung hat man bisher um 1430 datiert. Dieser zeitliche Ansatz muß sehr viel weiter zurück

46) S. hierzu Oliver (wie Anm. 4) 215, der Boccaccios Codex der Klasse III zuordnet, deren Text bis ann. 5, 13, 1 reicht und die die meisten Handschriften der Familie Γ umfaßt (s. Römer [wie Anm. 29] IX f.). Von den Lesarten her gehören jedoch auch U, Y03 (Klasse I) und C (Klasse II) zur Familie Γ (s. Römer/Heubner [wie Anm. 17] 160 Anm. 3). Oliver kommt zu diesem Schluß aufgrund seiner Untersuchung einer einzigen Stelle (Gen. 3, 23). Die angebliche Nähe von Boccaccios Tacitus zum Leidensis (Oliver 201 und 210) ist kein Beweis für eine gemeinsame Mediceus-unabhängige Vorlage, sondern zeigt, daß in die Textversion des Leidensis eine Handschrift der Florentiner Γ -Familie Eingang gefunden hat (s. Römer/Heubner [wie Anm. 17] 162 f.). Zaccaria (Ancora sul "De mulieribus claris": Studi sul Boccaccio 7 [1973] 263 ff.) schließt aus dem Vergleich von DMC 93, 3 mit Tac. ann. 15, 51, 2, daß Boccaccios Tacitus nicht identisch mit M war. In einer späteren Arbeit (wie Anm. 45) führt er von den hier untersuchten Stellen folgende an: DMC 92, 20; 92, 23; 93, 3; Espos. 133; 348; 350; 351. Die übrigen Stellen Zaccarias halte ich für unergiebig, da die Unterschiede zwischen den Lesarten nicht signifikant genug sind (z. B. abweichende Kasusendungen, die Boccaccio seinem eigenen Satzgefüge anpaßte). Die weiteren Schlußfolgerungen Zaccarias, der Boccaccios Codex vor allem mit dem Leidensis und mit einigen wenigen anderen Codices vergleicht, jedoch keine vollständige Kollation verwendet, teile ich nicht. Vor allem die Annahme einer vom Mediceus unabhängigen, antiken Tacitushandschrift, die im 14. Jh. in Florenz zirkuliert haben soll (223 Anm. 7), bleibt ganz spekulativ. – Zur Frage einer von M unabhängigen Tradition (bes. dem 1950 von Köstermann wiederentdeckten Leidensis des Rudolph Agricola und der Genueser Gruppe) s. St. Borzsák, Cornelius Nr. 395, RE Suppl. 11 (1968) 505 ff.; R. Hanslik, Versuch einer Wertung der Handschriften von Tacitus, Historien und dem zweiten Teil der Annalen auf Grund von Hist. 2 und Ann. 11, in: R. Hanslik, A. Lesky, M. Schwabl (Hrsg.), Antidosis (Festschrift für W. Kraus), WSt Beih. 5, Wien 1972, 139–149; Römer (wie Anm. 29) LVIII ff.; bes. LXVII. Die von M abweichenden Lesarten in Boccaccios Codex lassen sich eher als Konjekturen erklären denn als Reste einer eigenen antiken Überlieferung.

47) Nicht zu halten ist Römers Vermutung, bei Boccaccios Codex handele es sich um eine Abschrift des Mediceus (Römer/Heubner [wie Anm. 17] 161 f.) – möglicherweise φ oder χ (Römer/Heubner 167); s. auch Reynolds (wie Anm. 9) 408 Anm. 7.

verlegt werden. Terminus ante quem ist die erste Fassung von Boccaccios *De mulieribus claris* (1360/61). Die Beschäftigung der Florentiner Humanisten mit dem Tacitustext läßt sich also bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts nachweisen.

III

1. Die Schreibweise des Namens *Epycaris* (DMC 93; Tac. ann. 15, 51 und 57) stimmt in C, V64, U und bei Boccaccio überein, während γ ausnahmslos *Epicaris* hat. Die anderen Handschriften haben *apichari* (M), *apicari* (α), *Epicaris* oder *Epi-charis*.

2. *Herculius tetrarcus* (DMC 92, 20) – *trierarcho Herculeio* (Tac. ann. 14, 8, 4).

Während sich Gen, α und β an den Mediceus (*trierarcho*) anschließen, hat Γ *tetrarcho*. C bietet *tetrarco*, V64 daraus entstandenes *tetarco*. Boccaccios Tacitus ordnet sich innerhalb der Γ -Klasse wiederum diesen beiden Handschriften besonders eng zu.

3. *Essendo a Marco Annenio commesso* (Espos. 4 [I] 133) – *Exim Annaei Lucani caedem imperat* (Tac. ann. 15, 70, 1).

Während Gen und α weitere Verballhornungen der Lesart des Mediceus (*ex imman[e] na et*) bieten (*mane*, *mannio*, *mannie*, *mamme* etc.), hat γ *mamenio* (U *manenio*), C und V64 *in anenio*, ebenso V63 von zweiter Hand, was die Handschriften der Familie β mit leichten Variationen übernommen haben. Boccaccios *Marcus Annenius* stellt eine Interpretation der Buchstabenfolge *manenio* dar⁴⁸). Daß diese Konjektur Boccaccio bereits vorlag und nicht von ihm selbst stammt, scheint aus der Textfassung von C und V64 hervorzugehen, die *m* zu *in* verlesen haben, was eine distinkte Schreibung des *m* voraussetzt. Die anderen Codices der Γ -Rezension verbinden *m* wie die übrige Überlieferung mit den nachfolgenden Buchstaben zu einem Wort.

Innerhalb der Γ -Klasse steht Boccaccios Codex den Florentiner Codices C und V64 besonders nahe. In den Fällen, wo C oder V64 von Boccaccio abweichen (V64 *tetarco* [ann. 14, 8, 4]; V64 *insontibus et non sub* [ann. 15, 65]; C *a cirra* [hist. 2, 3, 1]), geht jeweils die andere der beiden Handschriften mit Boccaccio zusammen. Deshalb muß die gemeinsame Vorlage die Lesart

48) Vgl. M. *Annaei* bei Rhenanus.

Boccaccios geboten haben, während die abweichende Lesart als Sonderfehler zu erklären ist. Boccaccios Codex, C und V64 scheinen auf eine gemeinsame Vorlage zurückzugehen, die sie innerhalb der Γ -Klasse von γ unterscheidet.

IV

1. *Volusium Proculum chynolarcem classisque romane prefectum* (DMC 93, 3) – *erat nauarchus in ea classe Volusius Proculus* (...) (Tac. ann. 15, 51, 2).

Die Tacitushandschriften teilen sich wieder in zwei Gruppen: die erste umfaßt Gen und α und bietet korrektes *erat nauarchus*. Diese Lesart stammt offensichtlich aus M, der durch falsche Worttrennung *era⟨t⟩na varchus* bietet⁴⁹⁾. Die übrigen Handschriften haben *erat chiliarchus/chiliarcus*; der kontaminierte Codex N22 hat *nauarchus* und verzeichnet in margine die *varia lectio chiliarchus*.

Es leuchtet sofort ein, daß Boccaccios *chynolarcem* auf eine Vorlage zurückgeht, deren Lesart *chynolarces* aus *chiliarchus* bzw. *chiliarches* entstanden sein muß⁵⁰⁾. Desweiteren ist zu vermuten, daß Boccaccios Erklärung des unsinnigen *chynolarces* als *classis romane prefectus* eine in der Vorlage vorgefundene Glosse zu *chiliarchus* – wenn nicht zu ursprünglichem *nauarchus*⁵¹⁾ – war. V63, der Stammvater der β -Handschriften, hat von erster Hand *liarchus*, das von zweiter Hand zu *chiliarchus* ergänzt wurde. Der Überlieferungsbefund von V63 legt nahe, daß *liarchus* aus dem durch die falsche Trennung in M isolierten *varchus* entstanden ist (paläographisch ist eine Verlesung von *u* zu *li* in der Minuskel leicht möglich). Dann ist *chiliarchus* der Verbesserungsversuch von Γ für *liarchus*, der über den zweiten Schreiber von V63 in die Familie β kam. *Chynolarces* in Boccaccios Tacituscodex geht über eine Zwischenstufe (ψ') auf eine Vorlage (ψ) zurück, in der das korrupte *liarchus* wie in Γ zu *chiliarchus* ergänzt war. Dort stand

49) Zaccaria (wie Anm. 28) 542 Anm. 3 gibt den Mediceus-Text mit *eratna varchus* wieder. Genaugenommen steht im Mediceus *erana varchus* unter Auslassung des *t* (Cod. Laur. Med. 68 II phototypice editus, E. Rostagno, Leiden 1902, Codices graeci et latini photographice depicti, vol. VII 2 fo. 39).

50) Zaccaria, Ancora sul "De mulieribus claris" (wie Anm. 46) 263 ff.

51) *Chiliarchus* wird üblicherweise als *praepositus mille hominum* (ThLL III 1008 s. v. *chiliarchus*) o. ä. definiert und mit dem lateinischen *tribunus* gleichgesetzt.

aber möglicherweise über *chiliarcus* zur Bezeichnung der *varia lectio nauarchus* noch ein *nau*, das in der Abschrift (ψ) zu *chynolarcus* (-es) kontaminiert und verballhornt wurde.

2. Auch das wohl konjizierte *cui* in Verbindung mit *dictitaret* (DMC 95, 6; Tac. ann. 13, 46, 1; vgl. oben S. 170f.) stellt einen Sonderweg Boccaccios innerhalb der Familie Γ dar.

3. Den Tod der Agrippina hat Boccaccio in der 1. Redaktionsphase nach Tacitus und Sueton gestaltet (DMC 93, 20–23). In der Handschrift L, welche die 5. Bearbeitungsphase von *De mulieribus claris* vertritt⁵²), ist eine mit *aut* eingeleitete alternative Version erhalten, die sich an den Schluß des Agrippina-Kapitels anschließt⁵³). In dieser Version werden sowohl zusätzliche Informationen aus Tacitus⁵⁴) als auch Verse aus der pseudo-senecanischen *Octavia*, die Agrippina in den Mund gelegt werden, eingefügt: *‘Huc gladium immicte tuum; hunc ventrem ferias primo, quo gessi mortis huius preceptorem et monstrum toto orbi perniciosum’*⁵⁵). *Qui cum paruisset effuso sanguine cecidit exanimis Agrippina*⁵⁶).

In der 6. Redaktionsphase, der sogen. *Vulgata*, ist diese Version dann wieder verschwunden. Über die Gründe läßt sich mutmaßen, daß Boccaccio später die Zitate aus einer dichterischen Quelle als störend in seinem historischen Werk empfand.

Der in M überlieferte ursprüngliche Tacitustext *ventrem ferias* verlangte wohl nach einem erklärenden Zusatz wie *monstrum qui tale tulit*, das in einer Reihe von Handschriften von zweiter Hand hinzugefügt (N23, Stuttg) oder bereits in den Text integriert (Leidensis) wurde. In V58 (= Gen), Y01, Y02, Hol (2. Hand) und N22 folgen auf die Formulierung des Mediceus die Verse 368–376 der *Octavia*, so daß die beiden Versionen unverbunden nebeneinander stehen.

Vermutlich fand Boccaccio in seinem Tacitus in einer Glosse

52) Vgl. V. Zaccaria, *Le fasi redazionali del “De mulieribus claris”*: Studi sul Boccaccio 7 (1973) 324.

53) Abgedruckt bei Zaccaria (wie Anm. 28) 542 Anm. 20; zu dem davorstehenden noch nicht ganz geklärten *ris* vgl. Zaccaria (wie Anm. 46) 285 ff.; G. Traversari, *Appunti sulle redazioni del “De claris mulieribus”*, in: *Miscellanea di studi critici in onore di G. Mazzoni*, a cura di A. della Torre, Firenze 1907, 245 ff.

54) (...) *primo eum visitationis causa venisse arbitrata est – (...) si ad visendum venisset, refotam nuntiaret* (Tac. ann. 14, 8, 4). Die Herkunft weiterer Details ist unklar, vielleicht hat Boccaccio sie selbst hinzugefügt (*cum intrantem et capulo tenus gladium tenentem cerneret [...] sublati vestibus; decurionem*).

55) Vgl. *‘Hic est, hic est fodiendus’ ait / ‘ferro, monstrum qui tale tulit.’* (Oct. 371 f.); zu *toto orbi* vgl. *totum per orbem* (Oct. 612).

56) Vgl. *spiritum effudi gravem / erepta pelago, sanguine extinxi meo* (...) (Oct. 607 f.).

lediglich einen Verweis auf die Octavia-Verse und noch keine Interpolation im Text selber vor. Sonst müßte man die Formulierung *monstrum qui tale tulit* auch in der rein taciteischen Version der ersten Phase erwarten. Diesen Vers, den alle interpolierten Tacitushandschriften wörtlich bieten, hat Boccaccio in abgewandelter Form verwendet. Er verstand den Verweis auf die *Octavia* wohl lediglich als Anregung, von dort Material zu nehmen. Alle Handschriften, die die Octavia-Stelle bieten, sind stark kompiliert (wie N22, Leidensis, V58), bzw. haben die Zusätze von zweiter Hand (N23, Stuttg, Hol) – was ebenfalls nicht auf den einfachen Überlieferungsgang schließen läßt, sondern auf die Benutzung zusätzlicher Handschriften. Es läßt sich nicht mehr feststellen, wann die Octavia-Verse mit dem Tacitustext in Verbindung gebracht wurden. Sicher ist jedoch, daß Boccaccios erschlossener Tacituscodex die älteste Handschrift ist, in der ein Hinweis auf die *Octavia* nachzuweisen ist.

In einigen Fällen hatte Boccaccios Tacitus Lesarten, die sich nicht in den anderen Γ -Handschriften finden. Deshalb muß man annehmen, daß Boccaccios Codex innerhalb von Γ eine gewisse Sonderstellung einnimmt. Nur so erklären sich die Sonderlesarten, die weder in C und V64 noch in γ vorkommen.

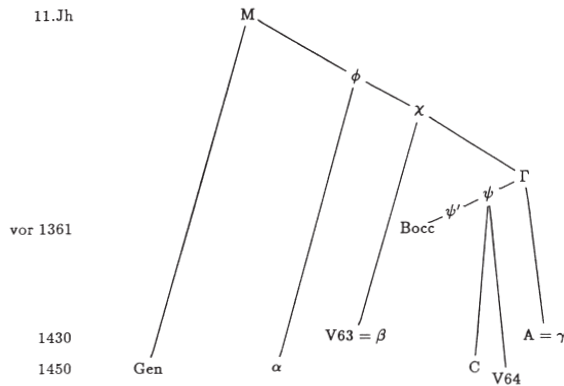
V

Die angeführten Beispiele erlauben eine vergleichsweise eindeutige Lokalisierung von Boccaccios Codex im Stemma der Handschriften. Boccaccios Tacitus ordnet sich zeitlich, räumlich und von der Textgestaltung her der Florentiner Γ -Rezension zu. Diese geht mit zahlreichen Verbesserungsversuchen weit über ein bloßes Abschreiben hinaus und stellt den frühesten Versuch einer bewußten Gestaltung des Tacitustextes dar. Die Γ -Redaktion ist als Vorstufe zum γ -Text anzusehen, welcher die Zahl der Abweichungen vom Text des Mediceus gegenüber α und β noch einmal beträchtlich erhöht⁵⁷). Da ein Text der Γ -Redaktion Boccaccio bei der Abfassung von *De mulieribus claris* vorgelegen hat, kann diese nicht im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts⁵⁸), sondern muß bereits vor 1361 entstanden sein.

57) Römer (wie Anm. 29) XXXVIII gibt 260 Sonderlesarten des γ -Textes in ann. 15 und 16 an, wovon Γ bereits rund 100 aufweist.

58) In Römers Stemma wird Γ um 1430 angesetzt.

Boccaccio wird so zum Zeugen für eine intensive Beschäftigung mit dem Tacitustext lange vor den Florentiner Humanisten des 15. Jh.⁵⁹⁾. Das hat sich möglicherweise in einem relativ kurzen Zeitraum abgespielt, bevor Tacitus durch die Benutzung Boccaccios ‚wiederentdeckt‘ wurde. Die frühe Γ -Redaktion dürfte das Werk eines älteren Zeitgenossen Boccaccios aus dem Umkreis des Florentiner Frühhumanismus sein⁶⁰⁾.



Da Boccaccios Text enge Verwandtschaft mit den Florentiner Codices C und V64⁶¹⁾ aufweist, scheint es sinnvoll, diese und Boccaccios Codex (Bocc) auf die gleiche Abschrift von Γ (bei Römer unbenannt, in meinem Stemma ψ) zurückzuführen. Die stark entstellte Form *chynolarcem* bei Boccaccio setzt ein Zwischenglied ψ' voraus. Die beigegegebene Skizze, der Römers Stemma zugrundeliegt, zeigt die Einordnung von Boccaccios Tacituscodex in die Überlieferung und die korrigierte Datierung der erschlossenen Handschriften.

Saarbrücken

Ricarda Müller

59) Römer/Heubner (wie Anm. 17) 165 rechnen erst ab 1400 mit einer „nennenswerten Beschäftigung“ mit dem Tacitustext.

60) Die Textgrundlage der Γ -Redaktion könnte der von Poggio erwähnte Tacitus-Codex gewesen sein (s. o. S. 168), der somit im Stemma zwischen χ und Γ anzusetzen wäre.

61) Zu dieser Gruppe gehört auch der Codex U, den Römer jedoch nicht endgültig ins Stemma einordnet.